Teenager - eimal anders

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 32

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-503847

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Corner

Nicht darauf kommt es an, ob mehr Zuschauer «Goal!» brüllen oder mehr «Pfosten!» – es kommt nur darauf an, was der Linienrichter feststellt; ob er mit dem Fähnchen winkt oder nicht. Daß der Goaly selber «Goal!» brüllt, kommt nur ganz, ganz selten vor. Aber es kann doch einmal passieren. Etwa so:

Da hat Admiral a. D. Heye, der deutsche Wehrbeauftragte, festgestellt, daß der demokratische Geist in der Bundeswehr noch immer nicht sehr fest verankert sei, daß Gefahr bestehe, daß sie wiederum ein ‹Staat im Staate› werden könnte wie seinerzeit die ‹Reichswehr›. – Und was tut darauf der ranghöchste Offizier, General Trettner? – Er erläßt einen Tagesbefehl, der einen Frontalangriff gegen Heye darstellt, in dem man «schwere Belastungsprobe» und «Zeit der Anfechtung» findet neben anderen stilistischen Kostproben, die man damals auch las, wenn irgend einer einen berechtigten Vorwurf gegen die Reichswehr erhob. – Hat der Goaly der Bundeswehr mit diesem deplazierten Tagesbefehl nicht laut und deutlich selber «Goal!» geschrien nach Heyes unhaltbarem Eckschuß? left Back

Teenager – einmal anders

Wir sind ein Faktor in geschäftlichen Rubriken:
als Massengut allein – als Mensch mit Namen nie –
tagsüber in Betrieben, Aemtern, in Fabriken,
hernach als Wild, gefangen mit den Werbestricken,
der Freizeit-, Mode- und Vergnügungsindustrie.

Was da geschieht, ist angelegt, um zu vergessen.
Es dient der Sammlung nicht. Es ist Zerstreuung nur.
Wir glauben, was uns packt, mit Haut und Haar indessen.
Deshalb sind wir ein Ziel für billige Intressen,
ein Opfer einer hochgeschraubten Konjunktur.

Wir kaufen alles: Rhythmen, Kleider, tolle Worte.
Es quält uns keine Sorge um den Herzinfarkt.
Wir sind für jeglichen Genuß, frei nach Retorte.
So schafft man uns Bedürfnisse, Gefühlsimporte.
Wir werden zum Idol für einen Supermarkt.

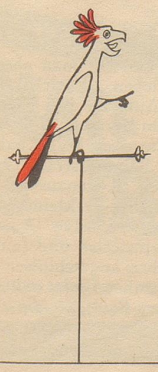
Es bleibt uns wenig Chance, etwa auszukneifen.
Es trifft uns keine Schuld. Nicht wir – die Welt ist blind.
Man läßt uns schließlich nicht in eignen Gärten reifen.
Und wenn wir schreien, toben, weil wir das begreifen,
sind wir die Bösen, die so sehr entwurzelt sind. *Brusa*

Sprechstunde bei Dr. med. Politicus

Staatsmännische Reden

Ich habe am letzten Mittwoch so viel Radio gehört, und es wurden auf verschiedenen Wellenlängen soviele Reden gehalten, daß mir die Stimmen im Ohr stecken geblieben sein müssen. Denn als ich schließlich zum Schlafen kam, hörte ich sie alle weiterreden, und es kamen sogar noch andere dazu. Da stand *De Gaulle* auf der Place de la Gloire vor riesiger Menschenmenge und sagte: «Nationalismus und Großmachtallüren sind alte Ruinen, aus denen man auch beim besten Willen keine soliden Bausteine für Europa gewinnen kann.» Dann folgte ein frappanter Szenenwechsel. Es sprach der *Verwaltungsratspräsident* der Firma xxxxxx (ich habe den Namen vergessen, aber der Herr Manager ist zugleich Präsident des Branchenkartells): «Wir können in einer Zeit, da nicht nur die Konkurrenzverhältnisse, sondern Bemühungen höchster Amtsstellen darauf gerichtet sind, so günstig wie nur möglich zu produzieren, unmöglich an einem Kartellsystem festhalten, das zur Hochhaltung der Preise aufgebaut wurde.» Dann flimmerte es. Offenbar kam nun der Bildschirm, und richtig, ein Mann wie Gold: Senator *Goldwater*. Der schluchzte in ein großes Nastuch. Das war mit Pferdeköpfen illustriert, ähnlich wie bei uns gewisse Souvenirs, nur daß es bei uns Halstücher sind. Goldwater sagte: «Wirklich, liebe Freunde, ich bin gerührt, und weil Ihr mich nun gewählt habt, will ich auch sogleich staatsmännischer reden als bisher. Ich versichere Euch, daß mir die Amerikaner außerhalb von Texas, ja selbst Juden, Neger und Europäer liebe Mitmenschen sind und bleiben und daß ich John F. Kennedys Werk fortsetzen werde. – Und im übrigen könnt Ihr Kollege Johnson wählen, der ist auch recht.» Nun knackte und knallte es, es kam ein Stückchen Concours Hippique aufs Bild, ein Hufeisen flog durch die Luft, es verwandelte sich in einen Schuh, das Bild erlosch, und dann hörte ich die Stimme *Chruschtschows*, der zu seinem Volke sprach: «Genossen! Ihr werdet Euch wundern – aber auf meiner Reise durch Nordeuropa habe ich die segensreichen Wirkungen der politischen Opposition kennen gelernt, und da ich immer am liebsten von Dünger rede, meine ich, daß wir unser System fortan mit dem Dünger der Opposition zu bessern Leistungen bringen sollten. Von morgen an also, Genossen, dürft Ihr reden und schreiben soviel und was ihr wollt, und wenn jemand Lust hat, eine antikommunistische Partei zu gründen, soll er's ungestraft machen; vielleicht trete ich dann einmal selber bei.» Hier lachte er so fröhlich, aber laut, daß ich aufwachte. Ich nahm mir vor, ein andermal weiterzuträumen. So schön war's!

Dr. med. Politicus



Bitte weiter sagen

Jeder der von Freiheit redet
meint natürlich seine;
Ihr die Eure, sie die ihre
und ich meine meine!

Nehmen wir die liebe Freiheit
alle an die Leine,
denn es gibt auf dieser Erde
ohne Rücksicht keine!

Mumenthaler

Der Druckfehler der Woche

(UPI) Der sündafrikanische Ministerpräsident Hendrik Verwoerd bezeichnete vor dem Parlament in Kapstadt die acht zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Personen im umstrittenen «Sabotage-Prozeß» als «kommunistische Verbrecher, die ein tyrannisches, kommunistisch orientiertes Regime errichtet hätten, wenn sie erfolgreich gewesen wären». Die Verurteilten seien auf

In der «Neuen Bündner Zeitung» gefunden von wass